

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Anzeiger. 1863-1866
7 (1863)**

8.4.1863 (No. 28)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-921503](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-921503)

Bräuer Anzeiger

Wochenblatt für den Kreis Ovelgönne und das Amt Elsfleth.

Siebenter Jahrgang.

N. 28.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends. Preis pro Quartal 7½ Groschen.

Mittwoch, den 8. April.

Inserate finden Dienstag resp. Freitag bis 4 Uhr Nachm. Aufnahme. Die spätere Preitszeile kostet 1 Groschen.

1863.

Das wilde Dorf.

(Fortsetzung.)

Schweigsam, fast schon, oft Sarkastisch in seinen Bemerkungen, galt Allen für einen Tüchtmäuser, für einen heimlichen Republikaner, für einen Pessimisten, Misanthropen u. s. w.; und wenn diese Bezeichnungen gerade nicht alle auf den jungen Mann paßten, so war es nicht zu läugnen, daß er nicht zu den Liebenswürdigen gehörte, daß er im höchsten Grade „ungemüthlich“ war und daher in Deutschland mißliebig werden mußte. Nur durch die größte Vorsicht war es ihm gelungen, Unannehmlichkeiten von Seiten der Regierung zu vermeiden und sie zuletzt zu überzeugen, daß er ein politisch ungefährliches Subject wäre; doch erhielt er, trotz seines anerkannten Wissens und seiner Brauchbarkeit, keine Anstellung, und ward nur hie und da, weil er nicht umgangen werden konnte und mit geringem Honorare zufrieden war, mit geologischen Arbeiten und Untersuchungen betraut.

Bedarfs einer solchen hatte er sich gerade zur Zeit, als Eduard nach dem wilden Dorfe ging, auf die Reise begeben; er hatte dem jungen Beamten geschrieben, um einige Auskünfte zu erlangen, und dieser war herbeigeeilt, um den Freund, den er schon lange nicht gesehen, zu begrüßen und zur Theilnahme an seinem Unternehmen zu bewegen.

Der junge Gelehrte hatte sich nur nach langsamem Widerstreben entschließen können, daß er dem Freunde auf der abenteuerlichen Fahrt, die er ein Experiment neuromantischer Jurisprudenz nannte, Gesellschaft leistete.

Sie reisten zu Pferde, gaben sich für Naturforscher aus und hielten sich absichtlich eine kurze Zeit in einigen, dem wilden Dorfe naheliegenden Dörfern auf, wo sie allerhand mineralogische und fossile naturwissenschaftliche Untersuchungen anstellten, und erst nachdem sie einigemal an dem eigentlichen Ziele ihrer Fahrt als vorübergehender Besuch erschienen waren, mietheten sie sich bei dem Dorfschulzen ein, der zugleich Gasthalter war.

Sie fanden eine bessere Aufnahme, als sie erwartet hatten, und die ersten Tage ihres Aufenthaltes verfloßen in ganz angenehmer Weise.

Joseph fand des Interessanten genug in der Gegend, und Eduard erschien es pikant, seine juristischen Studien über das wilde Dorf bei den Steinen und Pflanzen zu beginnen. Er war indeß auch bald mit den Menschen ziemlich bekannt, sein lustiges, freundliches Wesen und sein hübsches Aeußere machten ihn den Frauen im Wirthshause angenehm; die Männer gewann er durch Freigebigkeit und besonders aber dadurch, daß er ein ziemlich guter Schütze war, und jedesmal, wenn er mit Joseph botanisiren oder Mineralien sammeln ging, die Büchse über

die Schulter wack und manchem aufstoßenden Wilde „eins auf den Pelz brannte“.

Dadurch gewann er das Vertrauen der Führer, die seine leicht hingeworfenen Fragen oft ziemlich ausführlich beantworteten, während sie Joseph mit seinem schweigsamen Wesen argwöhnisch betrachteten.

In ziemlich kurzer Zeit hatte der junge Beamte so viele Beobachtungen angestellt und seine Bekanntschaft im Dorfe so sehr ausgebreitet, daß er glaubte, den Verhältnissen ein wenig gründlicher nachforschen zu können.

Nur die eigentlich wichtigste Person, der Säu-Hannes, war ihm noch nicht zu Gesichte gekommen. Er wagte den Namen nicht zu nennen, um nicht kundzugeben, daß er ihm bekannt war, und doch spürte er, daß der Mann ihm entweder ausweiche, oder eigene Zwecke verfolge.

Ein Führer, den er einmal gefragt hatte, wer wohl der beste Schütze im Dorfe sei, antwortete:

„Der Säu-Hannes, der ist aber schon seit drei Wochen auf Arbeit in der Hauptstadt.“

Nun aber hatte Eduard aus einigen Worten, die zwischen Besuchern des Wirthshauses gefallen waren, entnehmen können, daß der Mann, der ihm am meisten interessirte, erst einige Tage vorher im Dorfe gewesen seyn mußte. Die Antwort jenes Führers war also offenbar eine Vorbedachte, ihm warscheinlich von dem Manne, den sie betraf, eingegebene.

Außer dem Säu-Hannes mußten noch mehrere männliche Bewohner des Dorfes abwesend sein oder sich verborgen halten, denn die beiden Freunde bemerkten Frauen und Mädchen auf dem Felde, deren Männer und Brüder nicht zum Vorschein kamen; es gab manche auffallend hübsche darunter, auch zeigte sich bei den meisten eine gewisse Vorliebe für Putz und selbst ein besserer Geschmack im Anzuge, als man bei Bäuerinnen, die bekanntlich grelle Farben lieben, sonst findet.

Eduard kändelte und scherzte mit der einen oder andern, und als Joseph ihn an das glühende Siegel erinnerte, meinte er lächelnd:

„Ich bin ja nicht eines verhafteten Grafen Sohn, auch werde ich mich hüten, des Abends auf Abenteuer auszugehen. Ich finde nur, daß ich in Gespräche mit den jungen Damen hier in einer halben Stunde mehr für mein Notizbuch erfahre, als wir Beide in einer Woche bei unseren Wanderungen nach Steinen und Pflanzen erfahren können. Nur über diesen Säu-Hannes kann ich keine rechte Auskunft erlangen. Der bloße Name dieses Mannes scheint den Leuten ganz besonders Respekt einzufloßen. Uebrigens hat mir der Kreisbeamte versprochen, bald genauere Daten über dieses mysteriöse Individuum mitzutheilen.“

Hier müssen wir bemerken, daß die beiden Freunde abwechselnd nach der drei Meilen entfernten nächsten Stadt ritten oder fuhren, theils

um Bücher und Briefe, die sie alle dorthin senden ließen, abzuholen, theils auch um die Berichte Eduards dem dortigen Kreisbeamten, an welchen der Präsident Eduard gewiesen hatte, zur Weiterbeförderung zu übergeben.

Die zweite Woche seit der Ankunft im wilden Dorfe war bereits verstrichen und Eduard begann sich zu langweilen. Sein philantropischer Eifer war erkaltet. Er wollte die Nachforschungen und Beobachtungen enden und nach der Hauptstadt zurückkehren.

Zu seinem größten Erstaunen erklärte sich Joseph gegen diesen Entschluß und meinte, ein längerer Aufenthalt sei nothwendig. Er, der im Anfange das Unternehmen ganz abenteuerlich gefunden, der sich bisher bei den Bemühungen seines Freundes ganz theilnahmlos verhalten hatte, wollte nun mit einem Male die günstigsten Aussichten für den Zweck der Reise entdeckt haben.

Während Eduard psychologische Untersuchungen über die sittlichen Zustände des Dorfes und über die Mittel, diese zu bessern, angestellt hatte, suchte Joseph die praktischen Wege zum Zwecke der materiellen Mittel zur Entwicklung und Hebung der Arbeitskraft; forschte nach Hilfsquellen, welche der Gegend Handel und Gewerbe bieten konnten, und war zu günstigen Resultaten gelangt.

In den Wäldern mochten Pechsiedereien und Kohlenbrennereien angelegt werden, die vielen Wasser, die aus den Bergen strömten, konnten Sägemühlen treiben. Die Sprengung von zwei Felsen öffnete eine bequemere und viel kürzere Straße nach der nächsten Stadt, als die bisherige; ein kleiner Fluß, der das benachbarte Thal durchzog und sich im regelmäßigen Laufe dem größeren Hauptstrome des Landes zuwandte, konnte als Canal benützt werden, um die Erzeugnisse nach entfernteren Gegenden zu bringen. Die höher gelegenen Berge boten vortreffliche Kräfte für Viehzucht, die felsigen Klanten enthielten Material zu Steinbrüchen; Steinmühlen waren bei dem Wasserreichtum leicht zu construiren.

Alle diese Punkte hatte der junge Gelehrte in der Skizze zu einer Denkschrift an die Regierung gesammelt und bereits auch die verhältnißmäßig sehr geringen Kosten veranschlagt. Er wollte beweisen, daß in der Erweckung der Arbeitskraft, in der Aussicht auf sichern und dauernden, wenn auch erst nur langsam zu erzielenden Verdienst ein zuverlässigeres Mittel für die Verbesserung der sittlichen Zustände des wilden Dorfes gehandhabt werden könnte, als in allen Sendungen von großen und kleinen Untersuchungs-Commissionen; und da es ihm darum zu thun war, die ausführlichsten Data und Belege zu liefern, bat er Eduard, noch zu verweilen und ihm behülflich zu sein.

Dieser behandelte des Freundes Ansichten als Notizen; er meinte, der Regierung werde

sich wohl nicht zumuthen lassen, für Leute, die ihr bei jeder Gelegenheit trostlos, Geld zu verausgaben, um ihnen ein angenehmes Leben zu verschaffen, und Experimente anzustellen, die beim besten Erfolge erst nach Jahren ein Resultat bieten könnten. Wie die Sachen jetzt stünden, wäre entschiedenere Handhabung des Gesetzes das einzige sichere Mittel, um dem täglich wachsenden Uebermuth und der Unordnung zu steuern; wagten sich doch die Domänenförster nicht mehr in den Wald, aus Furcht vor den Wildschützen; wohin sollte das führen? Auf seinen Rath habe die Kreisregierung seit zwei Tagen einen Gendarmenposten in der nächsten Ortschaft errichtet; derselbe sollte sich einzuweilen passiv verhalten, aber als Zeichen dienen, daß die Behörde entschlossen sei, ihre Autorität zu wahren.

Eduard endete seine lange Darlegung mit der Entschuldigung, daß er die letzte Nachricht dem Freunde nicht früher mitgetheilt hatte; der Gendarmenposten war früher, als er erwartete, angekommen und ihm selbst sei die Ankunft erst vor einer Stunde, durch einen Zufall bekannt geworden.

Joseph war von dieser neuen Nachricht sehr überrascht.

„Du bist hierhergekommen,“ bemerkte er, „weil Dir eine Commission nicht geeignet schien, die moralischen Zwecke der Regierung zu erfüllen; Du wolltest Menschen und Zustände aus eigenem Anschauen kennen lernen. Es war überflüssig, diesen Gendarmenposten zu bestellen, wenigstens so lange wir hier sind; Du siehst, wie schnell sie oben bei der Hand sind, wenn es gilt, den Gewaltigen zu spielen, anstatt mit Vernunft zu regieren. Ich habe mir übrigens schon seit einiger Zeit gedacht, daß etwas dergleichen im Werke sei; der Kreisbeamte war zu rücksichtslos gegen Dich; er wollte Dich für seine Ansichten stimmen, und es ist ihm gelungen. Die Bemerkungen, die Du mir eben vorbrachtest, habe ich aus seinem Munde öfter vernommen; gib Acht, Ihr habt einen gefährlichen Weg eingeschlagen, und die Menschen hier, die vielleicht den Wunsch hegen, besser zu werden — sie dürften durch die Anzeigen, daß man Gewalt gegen sie entfalten will, noch trotziger und unbehändiger werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Kaiser Nicolaus und die Polen.

Der Kaiser Nicolaus pflegte zu sagen, daß er nur zwei Classen von Polen kenne, jene, welche er hasse, und jene, welche er verachte. Sein Haß gegen die unglücklichen Polen hatte etwas Schreckliches. Er häufte Grausamkeiten auf Grausamkeiten und liebte es besonders, die Strafen, welche seine ihm zu milde schreienenden Minister über die Opfer der Rebellen verhängt hatten, zu verschärfen.

Die Zahl von 5000 Familien, welche von Podesien nach dem Kaukasus transportirt werden sollten schien ihm zu gering und er fügte daher auf dem betreffenden Dekrete hinzu, daß diese Zahl um 40,000 aus andern polnischen Provinzen erhöht werde. Die Minister zögerten, diesen unmenschlichen Befehl auszuführen und suchten die Angelegenheit hinauszuschieben. Die Entrüstung, welche die endlich mit Gewalt bewerkstelligte Wegführung einer Anzahl Familien hervorrief, war indeß so groß, daß es nicht rathsam schien, sie zu wiederholen.

Als die grausamste Handlung des „preussischen Landesvaters“ der Fünfziger Reactionsperiode dürfte die Behandlung zu betrachten sein, welche er dem jungen Fürsten Romana Sanguszko zu Theil werden ließ. Es sind Polen

nach den Festungen, nach dem Osten Rußlands, selbst nach Sibirien gebracht worden, allein sie konnten sich nur über die Illegalität ihrer Verurtheilung, nicht über eine schlechte Behandlung beklagen. Sie gehörten ohne Zweifel in jene Kategorie von politischen Verbrechern, welche in nicht gar zu ernstlicher Weise die Macht der russischen Regierung herausgefordert hatten.

Anders schien es sich mit dem Fürsten Romana Sanguszko zu verhalten, obgleich sein Verbrechen, wie das von Vielen, nur darin bestand, für sein Vaterland gekochten zu haben. Er war einigen Mitsgliedern der kaiserlichen Familie wohlbekannt. Mit der Kaiserin hatte er an dem Hofe ihres Vaters, als sie noch preussische Prinzessin war, oft getanzt. Sie erkrankte, wie jede gefühlvolle Frau, bei dem Empfang der Nachricht, daß dieser junge Mann von vierundzwanzig Jahren nach Sibirien geschickt werden sollte, um in den Mine zu arbeiten. Sie beschwor den Kaiser ihn zu begnadigen oder wenigstens seine harte Strafe zu mildern. Die Geschwister des Fürsten, die Kaiserin selbst, baten den Kaiser auf den Knien, den jungen Mana zu schonen. Diese Bitten verfehlten nicht, in einer eigenthümlichen Weise auf den Kaiser zu wirken. Er befahl, daß Sanguszko nach den Minen zu Fuß und mit Verbrechern zusammen geführt werde. An einen Mörder gekettet, trat er seinen schrecklichen Marsch nach Sibirien in einem Verbrechertransport an.

Es existirt ein wahrscheinlich der Phantasie des Künstlers entsprossenes Gemälde, welches Sanguszko in den Minen arbeitend darstellt. Einen erschütternden Eindruck als dies Gemälde, machte auf den Schreiber dieser Zeilen kein kleineres, schwarzes Kreuz, aus sibirischem Holz, in welchem eingefügtes Gestein aus seiner Mine den Namenszug des Fürsten bildete. Er hatte dieses Erinnerungszeichen, diesen verkörperten Schrei eines Lebendigbegrabenen, einem Freunde in Galizien gesandt, welcher außerdem ein Modell seiner unterirdischen Hütte und ein Portrait besaß, das Sanguszko im grauen Gewände eines russischen Soldaten zeigt. Man hätte ihn in späterer Zeit einem Linienregiment als gemeiner Soldat zugehört, wo ihn indeß sein Stand vor der bei kleinen Vergehen üblichen Prügelstrafe nicht schützte.

Wenn die Polen in den Zeiten nach 1830 ins Exil nach Sibirien wandern mußten, so nahmen sie auf Nimmerwiedersehen von einander Abschied, denn auf eine Rückkehr war in dieser Zeit wenig Aussicht. Erst die Amnestie, welche Alexander II. bei seinem Regierungsantritt erließ, führte die meisten Verbannten in ihr Vaterland zurück. Auch Sanguszko war so glücklich, seine Heimath wiedersehen zu können. Er war in Sibirien taub geworden.

Es halten sich jetzt Viele der bei den früheren Aufständen Compromittirten in Warschau auf und bilden ein wichtiges Element der zur Insurrection neigenden Bevölkerung jener Stadt. Sie sind die lebenden Zeugen der Unzerstörbarkeit des polnischen Nationalgeistes, und die Gegenwart dieser unerschütterlichen Männer, die mit dem Verluste ihrer Gesundheit, aber befestet von dem festen Glauben an eine bessere Zukunft Polens aus den Minen zurückkamen, ist eine Ermutigung für diejenigen, welche die bekannte „große Tour“ des polnischen Patrioten noch zu machen haben.

Welchen Eindruck die Tyrannei der Russen auf das enthusiastische junge Polen gemacht hat, schildert der große Dichter Mickiewicz in einem berühmten Drama, in welchem jede Scene, jede Person, jede Zeile eine furchterliche Wahrheit ist und in dem der Autor selbst eine Rolle spielt.

Ein alter Jäger schoß einmal im Speßartfort einen Bussard; als das Thier niedersah, sah er, daß er eine Maus in den Krallen und eine zweite im Schnabel hielt. Er stieg sodann zu dem Neste des Raubvogels empor, das, aus Meisern lose zusammengesetzt, wie ein Kläthenneß, hoch auf einer Buche stand. Vier Zunge waren darin und nicht weniger als 15 Mäuse lagen rings um den Rand desselben, aber nicht eine Feder, kein besonderes Gewölle zeigte an, daß der Räuber auch andere Nahrung erjagt habe. Der alte Jäger hatte schon gar manchen Bussard geschossen, ohne viel darüber nachzudenken, als er aber wieder vom Baume herunter war, kam das Weibchen des getödteten Vogels mit wildem Geschrei geflogen, um seine Zungen zu verteidigen, und er schoß es nicht, wie leicht er es auch gekonnt hätte. Von der Zeit an hegte er ordentlich die Bussarde seinen in Meisern, fütterte sie, wenn sie im Winter nicht weiterzugehen waren und hatte dafür die Genußthung, daß seine Waldsaaten in ihren Kämpfen frisch und kräftig keimten und wuchsen, wenn diejenigen seiner Nachbarn von den Waldmäusen ganz und gar zerstört worden waren. Die Schleiervogel kann nur durch den Anstand in üblen Verdacht gerathen sein, daß sie ein Nachtvogel ist. Das hat der Mensch aus dem Menschenleben gewonnen, daß er Alles verabscheut und Allem mißtraut, wer ein nächtliches Gewerbe treibt, wie es denn ganz eigenthümlich ist, daß überall selbst die nützlichsten Nachtwächter ohne Grund gehaßt und vom Volksmunde verspottet werden. Da die Nacht aber nicht und niemals des Menschen Feind, sondern im Gegentheil sein bester Freund ist, der ihm Ruhe und Vergessenheit bringt, so ist es thöricht, mit ihren Schatten die abergläubische Frucht zu verbinden, die sich auch auf harmlose Thiere ausdehnt. Der Bussard oder die Eule an dem Scheunenthor erhält daher eine ganz andere Bedeutung, als die Errichter solcher Denkmalen wollen, und am glimpflichsten lautet noch die Fluchszug: „Hier hat das Ungeziefer freien Paß.“

Die Einnahmen im Zollverein im Jahre 1862.

Ueber die Einnahmen des Zollvereins an Zollgefällen im Jahre 1862 liegen nunmehr die vollständigen provisorischen Abschlässe vor. Die Bruttoeinnahme des abgelaufenen Geschäftsjahres stellt sich darnach an Eingangszugaben auf 25,703,236 Thlr. gegen 24,745,995 Thlr. im Jahre 1861, an Aus- und Durchgangszugaben auf 143,191 Thlr., gegen 157,716 im 1861., überhaupt also auf 25,846,427 Thlr., gegen 24,903,711 Thlr. in 1861 oder auf 942,716 Thlr. mehr, als im Vorjahre. — Die Kosten der Zollerhebung und des Zollschutzes an den Außengrenzen und die sonstigen Ausgaben belaufen sich auf 3,054,754 Thlr. die Nettoeinnahme an Eingangszugaben demnach auf 22,648,482 Thlr. — Preußen erhält davon bei 14,900,764 Thlr. Einnahme und 1,133,386 Thlr. Ausgaben nach dem vereinbarten Vertheilungsmodus 11,664,263 Thlr., muß also 2,090,984 Thlr. herauszahlen. Außerdem zahlen nur noch Sachsen (1,027,636 Thlr.), Preussens-Darmstadt 35,975 Thlr.) Braunschweig (93,984 Thaler) und Frankfurt a. M. (624,520 Thlr.) heraus. Dagegen empfangen Bayern 1,812,561 Thaler, Württemberg 545,653 Thlr., Hannover 519,399 Thlr., die Thüringischen Staaten 370,413 Thlr., Nassau 190,947 Thlr., Oldenburg 137,039 Thlr., Lüneburg 110,633 Thlr., Kurhessen 97,276 Thlr., Baden 89,208 Thlr.

über den Betrag ihrer Einnahmen hinweg, heraus. An Ausgangsabgaben hat Preußen 66,999 Thaler erhoben, 58,067 Thlr. zu empfangen und nach Abzug der Rückvergütungen noch 8861 Thaler herauszugeben.

Vermischtes.

Stühle und Bänke waren bis vor wenig Jahren so unzweckmäßig gebaut, das man stets von dergleichen herunterrutschte namentlich auch auf Eisenbahnen. Dem Bau des menschlichen Körpers gemäß sollen dieselben nämlich hinten niedriger sein als vorn, um daher unbequeme Stühle zu verbessern, braucht man nur die hinteren Füße etwas abzusagen.

Das Reinigen von Glasgefäßen, besonders mit enger Mündung, wo Sägespäne nicht anwendbar, soll am besten mit Buchweizensamen und Wasser oder auch mit den Schalen davon, die als Abfall gewonnen werden, gelingen. Dieses Mittel wird in Rußland vielfach angewendet und Gefäße, worin Fett, Harz, Balsam etc. enthalten sind, werden damit sehr schnell gereinigt. Bei Gefäßen, welche dicke Fettigkeiten enthielten, ist die an den Wänden klebende fette Masse zuvor mit warmen Wasser zu erweichen.

Der neuseeländische Klack soll nach den Mittheilungen der „Kundgrube“ in der Rheinpfalz den letzten Winter im Freien ausgehalten haben. — In Folge dieser Mittheilung wird in den „Annal. d. Landw.“ folgende Bemerkung gemacht: Sollte sich die Pflanze akklimatisiren, so könnte dieselbe für die deutsche Landwirtschaft von Wichtigkeit werden, da die Fasern, welche man aus den Blättern dieser perennirenden Pflanze gewinnt, ein vortreffliches Material zu Seilen und Schiffstauen liefern, das der Säulnis weit besser als Hanf widerstehen soll. In ihrer Heimath, Neuseeland, dient die Pflanze außerdem noch zu manchen anderen Verwendungen in der Hauswirtschaft.

Vor einigen Tagen wollte ein armer Familienvater in Frimfeld im Canton Schwyz, weil er für sein wenig Vieh, einige Ziegen, kein Futter mehr besaß, sein im Sommer gesammeltes Milchvieh von einem hohen Berge herunterstoßen. Morgens 8 Uhr verließ er, von seinen 2 Knaben 13 und 14 Jahr alt, begleitet, seine Wohnung. Als Abends 5 Uhr die Fortgegangenen noch nicht zurück waren, wurde der armen Mutter bange und sie eilte zu ihren Nachbarn. Sofort bis in die Nacht wurden die Vermißten gesucht, aber vergebens. Am nächsten Tage erneuerten die rüstigen Männer das Suchen und endlich fand man Vater und Söhne im Schnee einer Lawine begraben. Wahrscheinlich hatten die Fußstapfen der Unglücklichen diese in Bewegung gesetzt und sie stürzte mit ihnen eine viele Tausend Fuß hohe Felswand hinunter, wo man sie im Schnee begraben fand. Welch ein herzzerreißender Anblick für die arme Mutter und Wittwe!

Das Schicksal unserer guten Freunde, der japanesischen Gesandten, dürfte voraussichtlich ein trauriges sein. Die Imperatorin Japans, die Daimio's, haben die Botschaften des Kaisers, welcher den Fremden günstig gesinnt war, durchkreuzt und seine Autorität untergraben. Nicht weniger als 110 Personen von Rang wurden vor Kurzem degradirt und theilweise ihres Vermögens beraubt, weil sie mit den Fremden in Verkehr gestanden. Unter ihnen befanden sich die Minister, welche die europäischen Beiträge geschlossen und unterschrieben haben. Diese Beiträge sind jedoch wertlos.

Die „New-York Times“ das einflussreichste, der amerikanischen Blätter, sagt: „Wir fühlen

uns gedrungen im Namen des amerikanischen Heeres den aufmerksamen Freunden in Deutschland, die mehrere Kisten gefüllt mit Charpie, Bänder, Hemden, u. s. w. für den Gebrauch unserer kranken Soldaten nach diesem Lande herübergeschickt haben, den herzlichsten Dank zu sagen. Es war sehr freundlich von den guten deutschen Frauen, so sorglich zu sein, und die Herzen vieler deutschen Soldaten, die ihrem Vaterland Ehre gemacht haben, indem sie für die Sache des Rechts und der Freiheit tapfer gekämpft, werden mit Dankbarkeit erfüllt werden. Unser Krieg und die große Streitfrage, welche denselben hervorgerufen, sind ohne Zweifel in Deutschland besser verstanden und gewürdigt worden, als in irgend einem Lande Europa's. Der große unaufhörliche Privatbriefwechsel von Deutschen in unserm Lande ist in jedes Dorf und beinahe jede Familie des deutschen Vaterlandes gedrungen und die Vaterlandsliebe, die Treue der Deutschen hier in America ist so allgemein gewesen, daß ihre Freunde keinen Zweifel an der Wahrheit ihrer Gefühle hegen konnten. Sie allein haben uns Missouri gerettet und dadurch einen Dienst geleistet, dessen Werth unberechenbar ist; denn sie erhielten uns dadurch den Staat, welchen einer unserer bedeutendsten Politiker richtig als den Schwerpunkt der Nation bezeichnet hat.“

Als Prinz Alfred vor seinem Avancement zum Lieutenant auf dem „Royal George“ diente, verbreitete sich unter seinen Dienstkameraden, den Midshipmen, die Nachricht von seiner Erwählung zum Könige von Griechenland. Wie wenig die jungen Leute die europäische Ereigniß zu würdigen wußten, und daß sie ihre Politik weniger aus der „Times“, als aus „Punch“ schöpfen, zeigt der Glückwunsch, den sie ihm brachten. Er saß, nichts Böses ahnend, des Abends bei einem Buch in der Kajüte, als sie ihn von hinten überfielen und ihm etwas auf den Kopf drückten. Gefahre, Lachen und Lärm. Als die Offiziere herbeieilten, fanden sie den Prinzen mit einer Krone von Blech auf dem Haupte — einer leuchtenden Krone. Die Zinken trugen nämlich in Fett getränkte brennende Dochte. Der malerische Effect war seltsam und das niederdrückende Nett recht fertigte die Inschrift: „King of Greece“ (Grease, Fett oder Schmier).

(Zweckmäßige Capitalanlage.) Eine arme Wollspinnerin zu Hameln, welche früher bei freier Kost täglich 16 Pfennige verdiente, schließlich aber im Armenhause lebte und starb, hat, ihrer eigenen wiederholten Aussage zufolge, wie die „Täg.“ mittheilt, bereits vor einigen Jahren 30 Thlr. bei dem dortigen katholischen Missionar geerbt, um eine jährliche Seelenmesse für sich zu stiften.

Amerikanischen Angaben zufolge sind seit dem Beginn des Krieges auf föderalistischer Seite 43,874 gefallen, 97,029 verwundet, 68,218 gefangen genommen worden und 250,000 an Wunden oder Krankheiten gestorben; auf conföderirter Seite stellten sich die entsprechenden Zahlen auf 20,893, 59,615, 22,169 und 120,000.

Anzeiger.

Nachdem die Vertheilungs-Registrier wegen der nach dem festgestellten Vorschlage für die Gemeinde-Rechnung pro 1862/63 zur Stadtcasse erforderlichen Umlage von 2 Monaten des Armenbeitrags vor schriftsmäßig ausgelegt hat und Einwendungen dagegen nicht erhoben sind, wird dasselbe in Gemäßheit art. 135 der G.-O. hierdurch für vollstreckbar erklärt.

Die nach diesem Register zu erhebenden Beiträge werden, zugleich mit den für das obige Rechnungsjahr noch zu entrichtenden 4 Monaten Armenbeitrag im Laufe dieser und der nächsten Woche durch den Kirchendiener H. Suhr eingesammelt werden, und

wird gebeten, demselben die Beiträge zu behändigen, weil nach Beendigung der Sammlung die Rückstände zur Beireibung abgegeben werden müssen, und an den Cämmerer, außer den Posten, worüber Rechnungen gegeben sind oder werden, in diesem Frühjahr keine Abgaben zu bezahlen sind.

Brake, den 8. April 1863.

Der Stadtmagistrat.
H. G. Müller.

Die unterzeichnete Armencommission läßt am Freitag den 10. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Fischbäckischen Gasthause zu Harriertwarp öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen:

3 vollständige Betten, 2 eiserne Defen, 3 eichene Koffer, 2 Kisten, 11 Stühle, 3 Tische, 1 Glaschrank, 1 Hängeschrank, 1 Nachtschubel, 2 Spinnräder, 1 Spiegel, 2 Treifüße, 3 Kaffeebrenner, 4 eiserne Töpfe, 2 Pfannkuchenspannen, 2 kupferne Kessel, 1 Waage, 1 Hausuhr, 1 zinnerne Kanne, 2 blecherne Trommeln, 2 Eimer, 1 Leuchter, 1 Lampe, 3/4 Elle baumwollenen Leinen, 11 Ellen Leinen, 6 1/2 Elle Coating, Kleidungsstücke, 1 Schffel weiße Wehnen, Schalotten und viele andere hier nicht genannte Gegenstände.

Kaufliebhaber werden eingeladen.
Hammelwarden, 1863 April 1.

Die Armencommission.

Am Sonnabend, den 11. d. M., Nachmittags 5 Uhr, soll bei dem Armenhause hieselbst der Nachlaß der verstorbenen Otto Bruns Wittwe, bestehend in 1 vollständigen Bette, 1 Kleiderschrank, 1 Hängeschrank, 2 Tischen, 1 Koffer, 3 Kissen, 1 Spinnrade, 1 Kaffeemühle, 1 Rüstleisen, 1 Armkorb, 1 eis. Topf, 1 do. Pfanne, 1 Treifuß, 1 Feuerzange, einigen sonstigen Hausgeräthen und mehreren Kleidungsstücken, Wäsche etc. öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Brake, 1863 April 7.

Der Stadtmagistrat.

H. G. Müller.

Golzwarden. Die gewöhnliche Unterhaltung der Golzwarder Gemeinde Fahr- und Fußwege pro Mai 1863/64 soll am

11. d. M., Nachm. präcise 2 Uhr, in Rätzjen Gasthause hieselbst, öffentlich mindestfordernd ausverdingen werden.

Namens des Gemeindevorstandes:
Hoting, Rf.

Brake. Der Tischler Heine. Vieken zu Brake (Klappkammer) beabsichtigt, am

9. April d. J., Nachm. 1 Uhr anfangend, in seiner Wohnung nachbenannte Sachen, als:

1 Kleiderschrank, 1 Commode mit Aufsatz, 2 Tische, 6 eichene Kleiderstühle, 1 Küchenschrank mit Torkasten, 2 Kuppellampen, 1 Spiegel, 1 Kanarienvogel mit Bauer, 1 Korbwage, mehrere Schildereien und Nippfachen, 2 Kaffeekannen, 12 Mundtassen, sowie sammtliches Küchengerät und mehrere sonstige hausgeräthliche Sachen, öffentlich meistbietend mit gerammer Zahlungsfrist verkaufen zu lassen.

Anßerdem kommen noch zum Verkauf: 1 neues Plättchen, eine Hobelbank und 2 Wanduhren. Bemerkte wird noch, daß sammtliche Sachen noch neu und wenig gebraucht sind.

Kaufliebhaber ladet ein

B. Jansen.

Hammelwarden. Der Kahnfahrer Hinrich Meyer zu Hammelwarden, als Curator über das den Kindern des Abdick Mediel Junior zu Hammelwarden von deren Großvater Abdick Mediel vermachte Vermögen, beabsichtigt,

am 13. d. M., Nachm. 1 Uhr, im Hause des weil. Erblassers die von demselben nachgelassenen Mobilien und Moventien, als:

2 complete Betten, 1 Bettstelle, einige alte Manns-Kleidungsstücke, 4 Hühner, 4 hölzerne Schaufeln, 2 Harken, 2 Galen, 2 Hengabeln, 1 Pfadleine, 1 tannenen einbürtigen Kleiderschrank, 1 Brodschrank, 1 Milchschrank, 3 Tische, 6 eichene Kleiderstühle, 1 Spiegel, 1 Nähkasten, 1 Hausuhr, 1 tannenes Schreibpult mit Aufsatz, 2 Waschbalgen mit Böden, 1 Torkasten, 1 Küchenstuhl, 3 Wasser-eimer mit eisernen Bändern, 2 eiserne Töpfe, 1 Treifuß, 1 Feuerzange, 1 kupf. Kessel, 1 eiserne Pfanne, verschiedene eiserne, blecherne und eiserne Küchengeräthe, mehrere Porzellanfachen, 1 Trageoch mit eisernen Ketten, 1 tannenen Koffer, 2 Bohrer mit Umschlägen, 1 kupfernen Braukessel, 1 Tragbohrer, 1 Waschtrog mit Böden, 18 Milchbalgen, 1 Sack mit Babachhengeln, 2 Nutterkornen, 1 Mahlmölen, 1 Proviantkiste, 1 Schiefkarr, 1 Stück Rothholz, einige Messer und Gabeln, etwas Leinwand;

ferner:

pl. m. 1 Fuder Stroh, 3 Fuder Heu, eine Parthie Dünger, einige Fuder Feld- und Siegelsteine, pl. m.

1 Kuder Dorf und ein circa 11 Fuß langes Die-
lenfchiff.
Sowie mehrere hier nicht benannte Sachen, durch den
Unterzeichneten öffentlich meistbietend mit geraumer
Zahlungsfrist verkaufen zu lassen.
W. Janssen.

Öffentlicher Holz-Verkauf.

Eine hier pr. Schiff „Eberhardine“ Capt. G. J.
de Wall von Bierig in Consignation angebrachte La-
dung sehr schönes, trockenes norwegisches Holz, beste-
hend in:

564 Stück 1 1/2 Zollige Maas-Dielen,
2412 " 1 1/2 Zoll. bis 1 3/4 Zoll. Untermaas-Dielen
in Längen von 6 bis 28 Fuß und 14 Fuß Durch-
schnittslänge,
soll am Mittwoch, den

15. d. M., Morgens 10 Uhr,

auf hiesiger Weiserkaje,
in passenden Cavellingsen, und wenn irgend möglich,
ohne anzuhalten, öffentlich meistbietend, für Rechnung
dessen, den es angeht, mit geraumer Zahlungsfrist
verkauft werden.

Käufer ladet ein

Brake, April 7. 1863.

F. G. Borgstedt.

Öffentlicher Holz-Verkauf.

Auf Ordre des Herrn F. A. Tobias hieselbst soll
eine hier so eben pr. Schiff „Agnetta“ Capt. J.
Ehonsen von Christiansand angebrachte Ladung sehr
schöne norwegische Dielen, bestehend in

circa 12,000 Fuß 1 1/2 Zollige Maas-Dielen,
20,000 Fuß 1 1/2 Zollige Untermaas do.
30,000 Fuß 1 7/8 Zollige Dielen,
400 Fuß 3/4 Zollige Bohlen,
300 Fuß 2 1/2 Zollige do.

in schönen langen Längen und passenden Cavellingsen,
am Montag, den

13. d. M., Morgens 10 Uhr,

auf hiesiger Weiserkaje,
öffentlich meistbietend, für Rechnung dessen, den es an-
geht, mit geraumer Zahlungsfrist verkauft werden.

Käufer ladet ein

Brake, April 7. 1863.

F. G. Borgstedt.

Allerneueste

wiederum mit Gewinnen vermehrt

großse Geldverloosung
von 2 Mill. 700,000 Mark.

in welcher nur Gewinne gezogen werden,
gantirt von der Staats-Regierung.

Ein	Original-Loos kostet	4 Thlr.
Ein halbes	"	2 "
Zwei viertel	"	1 "
Vier achtel	"	2 "

Unter 18,200 Gewinnen befinden sich

Haupttreffer von Mark 250,000, 150,000,
100,000, 2mal 25,000, 2mal 20,000, 2mal
15,000, 2mal 12,500, 2mal 10,000, 1mal
7500, 5mal 5000, 7mal 3750, 85mal 2500,
5mal 1250, 105mal 1000, 5mal 750, 105
mal 500, 260mal 250 etc. etc.

Beginn der Ziehung am 11. k. Monats.

Diese Verloosung steht nicht allein unter
der Garantie der Staats-Regierung, sondern
die Ziehungen werden auch von einer eigens
dazu ernannten Regierungs-Commission beauf-
sichtigt, so dass, bei verhältnissmäßig kleiner
Einlage und der Chance des grossen Gewinnes,
die grösstmögliche Sicherheit vorhanden ist.
Unter meiner in weitester Ferne bekann-
ten und allgemein beliebten Geschäfts-Devise:

„Gottes Segen bei Cohn!“

wurde im verfloßenen Jahre am 2ten Mai zum
17ten Male und am 25. Juli zum 18ten Male
das grösste Loos, so wie in den letzten Mo-
naten 2 Mal der grösste Hauptgewinn be-
zogen.

Ansätzliche Aufträge werden gegen Einsen-
dung des Betrages in allen Sorten Papier-
geld oder Freimarken, so wie gegen Postvor-
schuss prompt und verschwiegen ausge-
führt und sende ich amtliche Ziehungslisten und
Gewinnelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

Brake. Zu verkaufen. Eine Marktboce, sehr
gut. Nachfragen bei

Chefrau Hansmann.

Nachfrage.

Zu der am Donnerstag, den 9. April, stattfindenden
Verrentung des Fischers Hm. Liefen zu Klipp-
fenne können außer den bereits annoucierten Gegen-
ständen noch zum Verkauf:

1 Geschaub, 1 amerikanische Wanduhr, 1 But-
terkerne, 12 Milchbälgen, 1 Rahmküfen, 2 Tische,
2 Kuppellampen, 1 Milchboote, 1 eiserner Topf,
1 Küchenschrank und allerlei Küchengeräthe.
W. Janssen.

(Hauptpreis
fl. 200,000.
Monatlich
eine Ziehung.)

Nur 26 Silbergrößen

kosten 1/4 Loos — Thlr. 1 22 Sgr. 1/2 Loos —

Thlr. 3. 13 Sgr. 1/2 Loos, zu der am 28. u.
29. Mai stattfindenden, von der hiesigen Regie-
rung geleiteten und garantierten großen

Staats-Gewinne-Verloosung,

welche 14,800 Gewinne von fl. 200,000, 100,000,
50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000,
10,000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000, 117 mal
1000, 111 mal 300, 6333 mal 100 r. enthält,
die durch den Unterzeichneten in Silberhaltern so-
wohl hier ausbezahlt als nach jedem Orte ver-
sandt werden. Die planmäßigen Freiloose werden
gleichfalls sofort nach der Ziehung ausgehändigt
und amtliche Pläne der Bestellung beigegeben.

Ta unter solchen, für den Einfleger hochst
günstigen Bedingungen ohne Zweifel das Verlan-
gen nach obigen Loosen außerordentlich stark wer-
den wird, so erucht man, so bald als mög-
lich und zwar nur direkt Befellungen machen
zu wollen bei dem mit dem Verkaufe beauftragten
Obernehmer

A. Grünbaum,

Alterheiligenstraße N. 69.

in Frankfurt am Main.

Der Betrag kann in Papieregeld eingesandt
oder auch per Postvorschuß erhoben werden.

**Brake. Es wird gebeten, ohne
meine Erlaubniß keine von meinen
auf der Kasse lagernden Steinen und
Dachziegeln abzuholen, und keine Ver-
schädigung daran anzuhängen, bei Ver-
meidung unangenehmer Folgen.**

H. Ruther.

Brake. April 6. Hiemit mache bekannt, daß
ich unter hertigen Datum den in meinem Geschäfte
thätig gewesenen Bernhard Lange wegen treuer Pflicht-
erfüllung aus demselben entlassen habe, und durchaus
in keiner Verbindung mehr mit demselben stehe. —
Gleichzeitig warne Jedermann, irgend Etwas auf mei-
nen Namen ohne Baarzahlung verabsolgen zu lassen.
Verb. Lübs.

Von der Auction des Herrn H. Böhlje her liegen
noch einige Obstbäume und Biersträucher bei dem Un-
terzeichneten, die billig abgegeben werden.

J. G. Lehmkuhl.

Brake. Ich kann noch Weide für mehrere Stück
Jungvieh ablassen. Resectanten belieben sich baldigst
zu melden.

Schröder, Fuhrmann.

Brake. Gefunden. Ein kleiner goldener Fingerring.
Auskunft ertheilt die Expedition.

Brake. Am zweiten Oherstage ist in der Apo-
thek ein Zaferscheitn liegen geblieben, den der Eigen-
thümer abholen kann.

Weidling.

Nachdem Herr Doctor War am 8. d. M. vom
Oberschulcollegium als erster Lehrer beedigt wird und
der zweite und der dritte Lehrer gleichzeitig ernannt
werden, wird die Bürgerschule etwa am 15. oder 22.
dieses Monats beginnen.

Das Schulgeld für hiesige und auswärtige Kinder
beträgt pro Quartal zur 1ten Classe 3 Thlr., zur 2ten
Classe 4 Thlr. und zur 3ten Classe 5 Thlr. Cour.

Hiesige und auswärtige Eltern werden daher wohl-
thun, ihre Kinder zur Bürgerschule bei Herrn Pastor
Cohenner zeitig anzumelden, damit sich später Niemand
über Zurücklegung beklagen kann.

Wäge denn ein so gutes Werk von Anfang an
mit vollem Vertrauen beginnen und von den Braker
Bürgern in jeder Hinsicht unterlützt werden.

Unserm Gemeinderath danken wir für seinen Eifer
und seine Opferwilligkeit.

Mehrere Bürger.

Fünshausen. Der Unterzeichnete beabsichtigt,
seine zu Fünshausen (Gammekwarden) belegene Keep-
schlägerei samt Wohnung u. Umstände halber unter
der Hand zu verkaufen. Resectanten werden gebeten,
sich möglichst bald an mich zu wenden, um zu con-
trahiren.
G. Gieslein.

Haupt- u. Schlussauslosung
der bedeutendsten Gewinne, als event.
100,000 Thaler,

60,000, 40,000, 20,000, 10,000,
8000, 6000, 5000, 4000, 3000,
3mal 2000, 4mal 1500, 80mal 1000,
100mal 400, 125 mal 200, 230mal
100 Thaler und abwärts,
welche in dem kurzen Zeitraum vom

13. bis 30. April d. J.

in der von der Braunschweigischen Regierung ge-
nehmigten und garantierten Auslosung zur Verthei-
lung kommen, empfehle ich aus meinem bekann-
ten Haupt-Debit, in welchem bereits zum 26. Male
Prämien und Haupt-Treffer gemoinen wurden,

ganze Antheilsscheine à Cr. fl. 40.	do.	20.
halbe do.	do.	10.
viertel do.	do.	5.
achtel do.	do.	2 1/2.

hingegen mit Verzicht auf den kleinsten Gewinn
per Viertel à Cr. fl. 6. Achtel à Cr. fl. 3
gegen Baar oder Postvorschuß.

Nicolaus Jacobi,

vom Staate bestellter Einnehmer.
BRESCHWEN.

Die
Oldenburger Versicherungs-
Gesellschaft

übernimmt zu billigen, der Gefahr entsprechenden,
festen Prämien Versicherungen auf Mobilien aller
Art, als: Möbel, Haus- und Ackergeräth, Vieh,
Erntefrüchte, Waaren, Werkzeug u. s. w.

Anträge werden entgegen genommen und jede
nähere Auskunft wird gern ertheilt von den im Lande
angestellten Herren Bevollmächtigten, in

Brake von Herrn J. G. Ludwigs.
Oldenburg, 1862.

Die General-Agentur.

Braker Schützenhof.

Am Sonntag, den 12. April.
Ball für Jedermann,
wozu freundlich eingeladen wird von
F. W. Diekmann.

Heute, und bis auf Weiteres
musikalische Gesang-Vorträge
von der Gesellschaft **Strack** aus Ham-
burg, bestehend aus 6 Personen, in
Kostüm,
wazu ergebens einladet
P. v. d. Heyde.

Central-Halle.

Am Sonntag, den 12. April.

Tanz-Parthie,

wazu freundlichst einladet.
J. Frobbse.

Sonntag, den 12. April

Tanz-Parthie.

Es ladet dazu ein
Wwe. Fink.

Oldenbrol. Am Sonntag, den 12. April

Ball für ein honettes Publikum,
wazu freundlichst einladet
J. G. Behrens.

Geburts-Anzeige.

Brake. Die Geburt eines gesunden Knaben zeigt
hienit ergebens an.
Fiebr. Albers und Frau,
geb. Seebek.

Marktpreise.

Dutter Pfund 17 gr., Eier 9 gr. Tugend,
Kartoffeln Schffel 18 gr.

Redaction, Druck u. Verlag von G. W. Carl Lehmann.